

MALEREI AUF GLAS**Der Basler Daniel Karrer feiert die Kunst des Verbergens**

Der Künstler zeigt in der Tony Wuethrich Galerie seine bezaubernd geheimnisvolle Hinterglasmalerei.

Hannes Nüsseler

15.09.2023, 05.00 Uhr



Blick in die Ausstellung von Daniel Karrer.

Bild: Serge Hasenböhler

Da wächst etwas: Vor vier Jahren stellte der Basler Maler Daniel Karrer der Kunsthalle Arbon eine Hecke in den Ausstellungsraum , einen blickdichten, 20 Meter langen Quader aus Holz und Moos. «Shrubbery» nannte Karrer seine Installation, in Anlehnung an den Monty-Python-Film «Die Ritter der Kokusnuss». Vielleicht habe er damit ein Kindheitstrauma verarbeiten müssen, scherzt der Maler: «Ich habe

meinem Vater immer beim Heckenschneiden geholfen.»

«Shrubbery» in der Kunsthalle Arbon,
2019.

Bild: Brigitte Elsner-Heller

In Karrers neuer Ausstellung in der Tony Wuehrich Galerie ist das Gesträuch kein Thema mehr, wohl aber die Kunst des Verbergens. Was in Arbon nur mit einigen kleinformatischen Arbeiten vertreten war, ist in Basel die Hauptattraktion: rätselhafte Hinterglasmalerei, bei der das Sicht- und Unsichtbare paarlaufen, etwa bei dem

gspässigen Tatzentier, das sich in eine Wolke hüllt.

Zwischen Heiligenbild und «Second Life»

«Früher wurde diese Technik bei der Massenproduktion von Heiligenbildern eingesetzt», erklärt Karrer. «Ich mag ihre Distanziertheit.» Farbe wird auf die Rückseite des Glases aufgetragen, mit geradezu magisch leuchtenden Überraschungseffekten.

Beim Basler Maler verdichten sich die Pigmente mal zu skulpturalen Formen und suggestiven Szenerien, mal zerfliessen sie in Sepiatönen zu Panoramen, die der romantischen Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts gut anstehen würden. «Das Spiel mit dem Bildgedächtnis läuft immer mit», bestätigt Karrer, der sich aber auch Inspiration bei den virtuellen Welten von «Second Life» holt.

Überhaupt ist der Arbeitsprozess bei Karrer ein steter Wechsel zwischen analogen und virtuellen Werkzeugen: Photoshop ist ein wichtiges Hilfsmittel beim Komponieren seiner Bildräume, in denen Gegenständliches auf Ungegenständliches trifft.

Apfel-Z auf Glas

Der Maler setzt Fotos und Fundstücke aus dem Netz zu Bildkompositionen zusammen, die er dann auf Glas überträgt. «Wenn ich nicht weiterweiss, fotografiere ich das Bild und probiere digital neue Varianten aus.» Das Gegenstück zu Apfel-Z, dem Rückgängigmachen von Arbeitsschritten, entspricht in der analogen Welt dem Wegkratzen von Farbe.

«Malen hat für mich nichts mit Worten zu tun»: Daniel Karrer.

Bild: David Berweger

Umgekehrt gestaltet Karrer auch die harten Kanten des digitalen Radiergummis präzise in Farbe nach, wenn es die Vorlage verlangt. Farbflächen treten so trennscharf wie Pixel auf einem Bildschirm nebeneinander. Der Glasganz verstärkt noch den Eindruck eines Bildschirms.

Auf einem Werk scheinen sich Landschaft und architektonische Elemente zu einer Variation auf Böcklins «Toteninsel» zu konfigurieren. Anderswo stehen Menschen im dichten Nebel. Zumindest vermuten wir sie dort, denn zu sehen sind nur Füße. «Ich male selten Figuren», erklärt Karrer, «das Geschichtenerzählen hemmt mich.» Anders als bei «Shrubbery» verzichtet er deshalb in der Regel auch auf Werktitel.

«Untitled», 2023.

Bild: Tony Wüethrich Galerie

«Malen hat für mich nichts mit Worten zu tun. Ich denke dabei eher

musikalisch. » Stimmungsschichten seien ihm lieber als lineares Erzählen, sagt der Maler, der mit seinem Bruder und Musiker Stefan Karrer auch schon mit Video experimentiert hat. «Nouvelle Vagheit» im Film – Karrer kann sich das zur Abwechslung durchaus vorstellen. Seine Palette wächst auf jeden Fall weiter.

Daniel Karrer , Tony Wüethrich Galerie, Vogesenstrasse 29, bis 21. Oktober.
Informationen unter www.tony-wuethrich.com.

abo+

>